Luděk Jirásko, Ke kolonizaci jihovýchodních Čech v předhusitském období [Zur Kolonisation von Südostböhmen im vorhussitischen Zeitalter], Jihočeský sborník historický 45 (1976; ersch. 1978) S. 14–25. – In diesem kleinen, aber bemerkenswerten Aufsatz stellt der Vf. aufgrund besserer Quellenkenntnis etliche Überlegungen von O. Mitis (MIÖG 31, 1910, S. 112–114) zur Besiedlung Südböhmens richtig. Als Beilage werden drei Originalurkunden herausgegeben und eine weitere regestiert, von denen zwei (nicht alle vier, wie der Vf. meint), bisher noch nicht im Druck vorlagen: 1) 1207 Okt. 19: Innocenz III. (über Editionen vgl. Hlaváček-Hledíková, Nichtbohemikale mittelalterliche Originalurkunden in den böhmischen Ländern [1977] S. 93); 2) 1229 März 31: Heinrich von Zöbing (vgl. ebd. S. 95); 3) 1267 Mai 13: Ulrich von Neuhaus für den Deutschordenskonvent in Neuhaus; 4) 1407 Febr. 20: Stephan Neupeck von Untermarkersdorf für den Johanniter-meister in Mailberg. Ivan Hlaváček

---

Thomas Hall, Mittelalterliche Stadtgrundrisse. Versuch einer Übersicht der Entwicklung in Deutschland und Frankreich (Antikvariskt arkiv 66) Stockholm 1978, Almqvist & Wiksell International, 160 S., 62 Abb., Swkr. 50. – Der Vf. ist bemüht, die Grundlinien einer allgemeinen topographischen Entwicklung des ma. Städtewesens nachzuzeichnen: von den kastellartigen, die römische Grundrißstruktur häufig bewahrenden Städten der Merowingerzeit über die vielkernigen, zur Auflockerung der Stadtflächen neigenden der Karolingerzeit zu den topographisch geschlossenen Stadtgebilden des 10. bis 12. Jh. sowie den systematisch geplanten Gründungsstädten des 12. und 13. Jh. Untersuchungsgebiet ist neben Frankreich das Gebiet des deutschen Reiches nördlich der Alpen im weiteren Sinne, d. h. unter Einschluß der im Zuge der Ostkolonisation begründeten Städte in Schlesien, Polen und Ostpreußen; hier muß man es freilich als Manko empfinden, daß die gerade für die Stadtgeschichte dieses Raumes entscheidend wichtige Entwicklung des flandrischen Städtewesens beiseite gelassen ist. Bei allem Schematismus, der jedem Versuch eigen ist, die individuell geprägte Stadtentwicklung des MA typologisch einordnen zu wollen, wird man diese (mit Plänen und Abb. gut dokumentierte) Übersicht begrüßen, auch wenn die reiche Literatur nur in bisweilen recht willkürliche Auswahl herangezogen wurde und nach 1972 (dem Zeitpunkt der Fertigstellung der Arbeit) Erschienenes kaum noch Berücksichtigung fand. A.P.

David Nicholas, Structures du peuplement, fonctions urbaines et formation du capital dans la Flandre médiévale, Annales E.S.C. 33 (1978) S. 501 bis 527, differenziert Pirennes These von der Entstehung der flandrischen Städte aus Industrie und Fernhandel dahingehend, daß die anfängliche Funktion der späteren Zentren Gent und Brügge darin lag, in einem dicht besiedelten und fruchtbaren Agrargebiet die landwirtschaftlichen Produkte zu verteilen. Hierbei wurde das für die spätere Blüte grundlegende Kapital gebildet. Auch noch im 14. Jh. bezogen die großen Städte Flanderns einen beträchtlichen Teil ihres Reichtums aus der Versorgung ihrer eigenen Bevölkerung und der der umliegenden Kleinstädte mit Rohstoffen wie Häuten und Wolle und weniger aus dem Fernhandel mit Luxusartikeln. W.H.

Konrad Fritze, Soziale Aspekte der Zuwanderung zu den Hansestädten an der südwestlichen Ostseeküste bis zum 16. Jahrhundert, Jb. für Geschichte des Feudalismus 2 (1978) S. 177–190, faßt die Ergebnisse eigener und fremder Forschungen über die Neubürger in den Hansestädten von Lübeck bis Greifswald zusammen. Die sehr häufigen Herkunftsnamen geben dabei Auskunft